

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1856)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben

N^o. 6. Solothurn,

von einer katholischen Gesellschaft.

9. Februar 1856.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4 In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2 1/2 Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet Verlag und Expedition: Echerer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Die Liebe zur Religions-Wissenschaft.

(Hirtensbrief Sr. Gn. Bischof von Sitten für die Fastenzeit 1856. *)

Die Liebe zur Religionswissenschaft in den Herzen der Gläubigen, deren geistige Bedürfnisse uns zunächst auf dem Gewissen liegen, wieder zu beleben und zu unterhalten, — das ist die Aufgabe, welche wir in gegenwärtigem Hirtensreiben zu lösen uns vorgenommen haben, indem wir ihnen die Pflicht, die jeder Christ hat in der Wissenschaft der Religion, der einzigen wesentlich notwendigen, sich unterrichten zu lassen, vor Augen legen wollen.

Die Beweggründe, welche den Christen verpflichten, sich in der Religion unterrichten zu lassen, sind zahlreich: Zum Ersten gibt es nichts Erhabeneres, als diesen Unterricht, weil er uns in den Besitz der höchsten Wissenschaft setzt. Was eine Wissenschaft adelt, das ist die Erhabenheit ihres Ursprunges und die Größe des Gegenstandes, mit welchem sie sich befaßt: nun aber welches ist die Quelle, welches der Ursprung der Religion? Vergebens würden wir auf Erden, vergebens im Himmel selbst bei jenen Geistern, deren übersinnlicher Verstand alle übrigen erschaffenen Wesen übersteigt, darnach forschen. Die Religion ist nicht das Werk der Menschen, nicht der Engel. Sie nimmt ihren Ausfluß weit über allem Erschaffenen, weit über allem Endlichen; sie stammt aus dem Schooße der Gottheit selbst hervor; denn aus dem Munde des Ewigen ist sie hervorgegangen, um zu den Sterblichen niederzusteigen. Auf sie lassen sich die Worte der Weisheit anwenden: Ego prodivi ex ore Altissimi. 1) „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen,“ als der treue Ausdruck seines Gedankens und seines Willens. Wir lesen auch wirklich in den heil. Schriften, daß Gott unsern Urvätern die Wissenschaft ge-

stiger Dinge geoffenbaret habe, indem er sie in die Kenntniß des Guten und des Bösen einführte, damit sie Eines thun, das Andere lassen möchten. Er gab ihnen das Gesetz des Lebens, indem er sie in der Religion unterwies, mit dem Befehle, dieses kostbare Erbgut an ihre Nachkommenschaft zu bringen. Die heil. Bücher melden auch, daß Gott dem Volke Israels diesen Unterricht erneuerte, da er in der Wüste mit seiner Hand den Dekalog, d. h. die zehn Gebote, welche das Wesen und den Hauptinhalt der Religion enthalten, auf steinerne Tafeln schrieb.

Sollten aber wir Christen, wir, die Jünger des neuen Gesetzes, es verkennen, woher uns dieser Glaube kommt, zu dem wir uns bekennen, diese Religion, welcher wir unsere Auszeichnung, unsern Namen verdanken? Sollten wir nicht wissen, daß das göttliche Wort, der menschengewordene Sohn Gottes, vom ewigen Vater in diese Welt gesandt worden, um da das Andenken an die göttliche Erblehre, das im Laufe der Jahrhunderte fast gänzlich verwischt worden war, wieder aufzufrischen, die Uroffenbarung von den Irrthümern und dem Aberglauben zu läutern, welche sie so entsetzlich verunstaltet hatten; um sie durch eine letzte Offenbarung zu entwickeln und zu vervollständigen, wovon die erste nur den Keim und die tröstliche Verheißung in sich schloß. Deutet nicht der Völkerlehrer hierauf, wenn er an die Hebräer schreibt: 2) Am letzten habe er in diesen Tagen zu uns durch seinen Sohn geredet?.... Jesus Christus selbst, nachdem er die Göttlichkeit seiner Sendung durch die vielfältigsten und glänzendsten Wunderthaten bekrundet hatte, erklärt, daß „die Lehre, welche er verkünde, nicht sein sei, sondern dessen, der ihn gesandt habe.“ Sie ist auch sein, weil er Eines mit dem Vater ist. Nun aber diese Uroffenbarung, welche durch den Sohn Gottes erneuert, geläutert, erklärt und vervollständigt worden, ist die christliche Religion, zu der wir uns bekennen, die einzig wahre, deren Lehre Jesus Christus seiner Kirche anvertraut hat, damit sie als seine untrügliche Statthalterin diese kostbare Hinterlage rein und unangetastet bewahre.

Das ist die Quelle der Religionswissenschaft, für welche wir euch eine heilige Begierde einflößen möchten.

*) Die Kirchenzeitung hatte früher schon Gelegenheit, auf die ausgezeichneten, auch in Rom hochgeschätzten Hirtensreiben des Gn. Bischofs von Sitten aufmerksam zu machen; heute haben wir das Vergnügen, unsern Lesern eine Uebersetzung des dießjährigen Fastenbriefs mitzutheilen, welcher als wahrhaft apostolisches Attensstück allgemeine Beherzigung verdient.

Nicht allein in ihrer Abstammung liegt ihre Auszeichnung, sondern auch in den Wahrheiten, mit denen sie sich befaßt, welche alle Gott zum Gegenstande haben, und in ihm, dem unerschaffenen Wesen, als ihrem Einigungspunkt, zusammenfließen, und uns dessen Wesen und Eigenschaften, dessen Walten und Wirken im Verhältnisse zu der äußern Schöpfung kennen lernen. Der Gegenstand dieser Wissenschaft ist ein unendlicher Gott, ein außer und über der Natur waltender, reiner und durchaus freier, unabhängiger Geist, der aus sich selbst und durch sich selbst besteht, ohne je zu sein, angefangen zu haben, ohne je aufzuhören; allgegenwärtig und alles durchdringend, dessen Wort Alles gehorcht; ein allweiser, allgerechter und allwissender Gott, der in seinem innersten Wesen das Gute liebt und das Böse haßt, und darum die Guten belohnt und die Bösen bestraft; unendlich selig in der Anschauung seiner Größe und Schönheit, welche aus dem Inbegriffe aller erdenklichen Vollkommenheiten und deren vollständigen Einklange hervorleuchten. Ein Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, allgewaltiger Herrscher der Welten, dessen Weisheit Alles mit bewunderungswürdiger Ordnung nach ewig unwandelbaren Gesetzen zusammenhält, dessen Vorsehung Alles zum bestimmten Ziele führt, dessen Güte alle Bedürfnisse aller Geschäfte umfaßt. Den Gegenstand dieser Wissenschaft bilden Wahrheiten, welche der menschlichen Vernunft unzugänglich sind, und deren geheimnißvolles Dunkel selbst ein unermessliches Licht verbreitet auf die vorzüglichsten Eigenschaften Gottes, seine Weisheit und Macht, seine Erbarmung und Gerechtigkeit; die Wesenseinheit eines Gottes in drei Personen, welche wesentlich von einander unterschieden, gleich vollkommen sind und ohne Abhängigkeit die eine von der andern ausgehen; ein Gott, der Gründer einer übernatürlichen Ordnung der Gnade und der Herrlichkeit, zu welcher er die Engel und die Menschen hat erheben wollen; ein menschengewordener Gott, welcher von einer Jungfrau geboren, den Erniedrigungen, den Leiden und dem Tode sich unterwarf; ein vermittelnder Gott zwischen der beleidigten ewigen Majestät und dem gefallenem Menschengeschlechte; ein erlösender Gott, welcher die schuldbesleckte Menschheit mit dem unendlichen Preise seines kostbaren Blutes aus der Knechtschaft des bösen Feindes erkaufte und in die Rechte des himmlischen Erbreiches wieder eingesetzt hat; ein heiligmachender Gott, welcher geheimnißvolle Gnadenquellen und Heiligungsmittel einsetzt; ein unter den Brod- und Weinsgestalten im hochheiligen Altarsgeheimnisse verborgener und gleichsam vernichteter Gott, um stets und dauerhaft unter den Menschenkindern zu verbleiben.

Das sind die Wahrheiten, mit denen sich die Religionswissenschaft befaßt. Sie ist also göttlich, besser ge-

sagt, sie ist die Wissenschaft Gottes; denn sie ist sein Wort, sie stammt aus Gott und führt zu Gott. Es geht ihr also nichts ab, um die erhabenste, die edelste, die Königin der Wissenschaften genannt zu werden, und als solche Gegenstand des ernstigsten Fleißes und des reifsten Nachdenkens zu sein und den Vorzug vor allen übrigen Wissenschaften zu verdienen, welche sich geabelt finden sollten, von derselben ihre Auszeichnung zu erhalten und in ihrem Dienste zu stehen.

Soll uns darum die Religionswissenschaft so theuer sein, wie läßt sich dann die Gleichgültigkeit der Christen für dieselbe erklären? Worin soll man die Ursachen der Abneigung suchen, welche ihr von so vielen Menschen zu Theil wird, wenn nicht in dem Geiste des Unglaubens, welcher mehr oder weniger alle Schichten der Gesellschaft durchdrungen hat, und vorzüglich in den Reihen derjenigen sich kundgibt, welche sich den Schein höherer Bildung und größern Wissens, als der Pöbel hat, geben? Die Einen stoßen die Religionswissenschaft unter dem wichtigen Vorwande zurück, daß, wenn sie gepaßt habe für die finstern Jahrhunderte der Unwissenheit, sie nicht mehr auf der Höhe unseres aufgeklärten Zeitalters stehe; daß es also wohl hinlänglich sei, derselben die Tage der Kindheit zu opfern. Andere erachten sie wohl als nützlich für das Volk, um dasselbe in Schranken zu halten, aber als unwürdig der Aufmerksamkeit gebildeter Leute. Es gibt Solche, die es für eine Herabwürdigung halten würden, die Erklärung der Christenlehre, die Darstellung eines Glaubenssages anzuhören, sich von einem Religionslehrer über Glaubensartikel oder über gewisse Punkte der Sittenlehre belehren zu lassen, welche sie zu ihrem eigenen und der Gesellschaft Interesse wissen und recht verstehen sollten. Man findet auch Einige, die in ihrem prahlerischen Eigendünkel für das gegenwärtige Leben keine Glaubens- und Sittenlehre für nöthig halten, und daher die Zeit, welche sie auf die Religionswissenschaft verwenden sollten, als verloren betrachten. Wie ganz anders dachten und denken noch heutzutage so viele große Männer und ausgezeichnete Geister, welche weit entfernt die Religionswissenschaft unter ihrer Würde zu halten, dieselbe vielmehr zu ihren wichtigsten Verpflichtungen zählten und zu ihrer Lebensaufgabe machten, indem sie es sich zur Ehre rechneten, die demüthigen Jünger des Glaubens zu sein. Sehet einen David: ob er gleich eine Königskrone trägt, hält er es doch nicht unter seiner Würde und seinem Range, an den Stufen des Thrones um Erleuchtung zu flehen zum Herrn, um sich im Geseze zu unterrichten. Sehet einen Tertullian, einen Origenes, einen Augustin, einen hl. Ludwig, und auch in unsern Tagen noch so viele ausgezeichnete Männer, welche in der Wissenschaft der Religion ergrauen und immer tiefer

einzudringen streben in die Erkenntniß Gottes und seiner Vollkommenheiten, in die Erkenntniß Jesu Christi, seines Evangeliums, seiner Vorschriften und seiner Ráthe. Diese Beispiele verurtheilen die Gleichgültigkeit und die Verachtung, welche man gegen den Religionsunterricht zur Schau trägt, und legen so manchen Christen recht dringend die Verbindlichkeit an's Herz, die ihnen mangelnde Kenntniß der Religion zu erwerben.

So erhaben die Religionswissenschaft in ihrem Gegenstande ist, so wichtig sind die Fragen, deren Lösung sie uns gibt. Wer ist der Urheber und das Ende alles Seins und des gesammten Weltalls, in dessen wundervollen Ordnung eine fast unendliche Verschiedenheit mit einer wunderbaren Verkettung der Wesen sich paart? Welches ist der Ursprung, das Wesen und die Bestimmung des Menschen? Welches sind die Hauptursachen der Missethaten, welche ihn beim Eintritte in dieses Leben empfangen und bis zum Grabe begleiten? Woher dieser innere und unaufhörliche Kampf des Fleisches gegen den Geist, dieser Hang zum Bösen, dieses beständige Widerstreben gegen das Gute? Welches wird unser Loos sein über'm Grabe? Wird unser ganzes Wesen hinsterven, wird ein Theil von uns selbst den andern überleben? Wenn ein künftiges Leben ist, wird es für Alle das nämliche sein, für die Bösen wie für die Guten? Wie lange wird es dauern? Das sind lauter Fragen, deren Wichtigkeit und Schwere jedem Unbefangenen gleich beim ersten Anblick in die Augen fällt, und deren Lösung alle Menschen im höchsten Grade angeht. Wer wird aber diese Lösung geben? Vielleicht die sich selbst überlassene Menschenvernunft? Sie hat sich in den Philosophen und Weltweisen des Heidenthums daran versucht, aber sie hat nichts als Muthmaßungen, Zweifel, empörende Widersprüche und entsetzliche Irrthümer hervorgebracht. — Das war das ganze Ergebnis, zu welchem die Vernunft mit all ihren Betrachtungen, all ihrem langen Forschen und tiefen Nachdenken gelangt ist, weil sie den höhern Führer, die Offenbarung verschmähte, welche allein ein bestimmtes Licht auf alle diese Fragen geworfen und sie mit einer Gewißheit gelöst hat, welche nur das Wort Gottes gewähren kann.

So ist es, die Religion lehrt uns, daß Alles auf das allmächtige Wort des Schöpfers aus dem Nichts ins Dasein getreten; daß der Mensch, die Krone der Schöpfung, nach dem Ebenbilde Gottes gemacht, eine mit freiem Willen und Verstand begabte zur Unsterblichkeit erschaffene Seele empfangen habe; daß es seine Bestimmung hienieden sei, den Schöpfer zu erkennen, ihn zu lieben und zu ehren, und ihn einst in der Ewigkeit zu besitzen. Sie offenbart uns, daß unsre Stammeltern vom Stande der Gerechtigkeit, der Unschuld, der Glückseligkeit und der Un-

sterblichkeit, in dem sie waren erschaffen worden, durch Ungehorsam herabgesunken und ihre ganze Nachkommenschaft in ihrem traurigen Falle nach sich gezogen haben; daß aber Gott in seiner allerbarmenden Liebe sie nicht lange ohne die Hoffnung auf einen künftigen Erlöser lassen wollte, welcher die ausgestoßene Menschheit wieder in ihre Rechte einsetzen würde. Sie lehrt uns ferner, daß der nimmer ruhende Aufruhr des Fleisches wider den Geist, die Begierlichkeit, eine Folge und Wirkung der Erbschuld sei, welche uns Gelegenheit zum Kämpfen und Siegen darbietet. Sie lehrt uns endlich, daß, wenn unser Leib dem Tod und der Verwesung anheim fallen wird, unsere Seele hinüberschweben werde zur ewigen Glückseligkeit für den Gerechten, zum ewigen Wehe für den Gottlosen. Im Lichte der Religion erkennen wir, daß wir von Gott ausgegangen, zu Gott, als unserm Ursprung und letzten Ziele, zurückkehren werden, daß unser Aufenthalt hienieden nur eine Zeit der Prüfung und der Läuterung sei, um uns auf unsere einstige Bestimmung vorzubereiten. Welche Reize, welche Wonnen sollten wir demnach in der Wissenschaft der Religion finden, ohne welche die wichtigsten und inhaltlichwersten Fragen für immer in der dunkelsten Ungewißheit geblieben wären. —

Ein anderer, triftiger Beweggrund, uns mit allem Eifer dem Religionsunterrichte zu widmen, liegt in dem Nutzen den wir daraus ziehen. Aus dem, was wir über die Wichtigkeit dieses Unterrichtes gesagt haben, konntet ihr schon auf die unschätzbaren Vortheile schließen, welche sich an denselben knüpfen; die folgenden Bemerkungen werden dazu dienen, euch hievon vollends zu überzeugen. Kann es für den Menschen etwas Nützlicheres geben, als was ihn wahrhaft besser und glücklicher macht? Das ist das unfehlbare Ergebnis der Religionswissenschaft. Indem sie uns zur Kenntniß des göttlichen Gesetzes hinführt, welches uns die Ausübung der Tugend gebietet, das Laster verbietet, treibt sie uns zum Guten an, führt uns vom Bösen zurück. Sie ist die Schule aller Tugenden, deren Schönheit, sittlichen Werth und Nutzen sie uns zeigt; für jedes Alter und für jeden Stand ist sie das immer geltende Lehrbuch der Pflichten, von deren Erfüllung des Menschen Tugend und Glückseligkeit abhängt; sie gibt uns Aufschluß über Gottes Wesen und Vollkommenheiten, um in uns das Verlangen anzuregen, diese Gottähnlichkeit anzustreben, nach dem ausdrücklichen Gebote des Heilandes: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ So treibt uns die Betrachtung der Heiligkeit Gottes an, rein und fleckenlos zu wandeln vor seinen Augen, die auch an den Engeln Mackel gefunden; seine Erbarmung richtet uns auf von unserm Sündenfalle und öffnet dem reinigen Blick das Paradies; seine Vater-

güte hält uns aufrecht im Unglücke und spendet uns lindern den Trost in den Trübsalen, die sie uns zum Verdienste anschreibt; seine Gerechtigkeit schreckt uns ab vom Bösen, durch Androhung ewiger Strafen, ermuntert uns zum Guten durch Verheißung ewiger Belohnung. Die Religion ist die Wissenschaft, deren Anwendung über unser ewiges Loos entscheidet, weil sie uns lehrt, wie wir die Zeit recht gebrauchen sollen, um eine ewige Glückseligkeit zu verdienen. Da sie die Seele in den Besitz alles Wahren, Guten und Schönen einführt, befriedigt sie alle ihre Bedürfnisse, durch den Glauben an Gott, den ewig Wahren, durch die Hoffnung auf Gott, den unendlich Guten, und durch die Liebe zu Gott, dem unendlich Schönen. Die Religionswissenschaft ist der einzige sichere Weg, der zur Glückseligkeit führt, weil sie allein uns anweist, wo wir den Frieden der Seele und die Ruhe eines guten Gewissens suchen sollen, dessen Wonne einem beständigen Freudenmahle gleich und alle Gefühle übersteigt. An der Hand der Religion finden wir die wahre Freiheit, die der Kinder Gottes; denn sie lehrt uns die Mittel kennen, die Sklavensketten der Sünde zu zerbrechen und das schmachvolle Joch der Leidenschaften vom Nacken zu schütteln. Sie ist endlich die Wissenschaft des Heiles, welches der Ausgangspunkt all unseres Sehns, Ringens und Strebens sein soll, denn sie zeigt uns, worin unser Heil bestehe, wo und wie wir zum Heile gelangen können.

Das ist die Religionswissenschaft, jene Wissenschaft, deren Werth so unschätzbar ist, daß wir von ihr sagen dürfen, was Salomon von der Weisheit sagt: „Ich gab ihr den Vorzug vor Königreichen und Thronen, und ich hielt den Reichthum für nichts im Vergleich mit ihr. — Auch verglich ich mit ihr keinen kostbaren Stein; denn alles Gold ist im Vergleich mit ihr schlechter Sand, und das Silber vor ihr am Werthe wie Roth.“

Nachdem Wir die unberechenbare Müglichkeit der Religionswissenschaft euch vor Augen gelegt haben, müssen Wir nothwendiger Weise noch hinzufügen, daß es für den Christen nichts **Nothwendigeres** gebe, als diese Kenntniß. Die Wissenschaften, welche sich bloß damit beschäftigen, den Geist auszubilden, die Geheimnisse der Natur, ihre Kräfte und ihre Erscheinungen zu erpähnen, die Mittel aufzusuchen, um neue Erwerbsquellen zu entdecken und vergänglichem Reichthum zu erwerben; die Künste, welche bloß das Leben verschönern, sind eben nicht durchaus nothwendig zum Seelenheile. Nicht so ist es mit der Religionswissenschaft, deren Vernachlässigung uns unfehlbar um unsere höchsten und ewigen Interessen, die wir nicht auf's Spiel setzen dürfen, bringen würde. Um zum Seelenheile zu gelangen, ist der Glaube durchaus nothwendig, weil es

ohne denselben unmöglich ist, Gott zu gefallen; diese Tugend aber kann man nur vermittelst der Religionswissenschaft erwerben, welche das Wesen und den Gegenstand des Glaubens ausmacht. Gemäß dem untrüglichen Anspruche Jesu Christi lebt der Mensch nicht bloß vom körperlichen Brode, sondern auch vom Worte Gottes, dieser geistigen Nahrung, welche das Seelenleben fristet und erhält; wo aber finden wir diese Nahrung der Geister, wenn nicht in der Religion, welche allein dieselbe spendet? Um das ewige Leben zu leben, ist es für den Menschen unumgänglich nothwendig, daß er Gott erkenne, seine Eigenschaften und Vollkommenheiten, sein Verhältniß zu den Geschöpfen, und den, den er gesandt hat, Jesum Christum, seine Wesenheit, den Zweck seiner Sendung auf Erden, seine Lehre, seine Gebote, seine Verheißungen. Wo wird er aber diese Kenntnisse schöpfen, wenn nicht in einem gründlichen Religionsunterrichte? Ebenso ist es für Jeden aus uns nothwendig, uns in diesem Leben zu heiligen, um zur ewigen Glückseligkeit im Himmel zu gelangen; nun aber gehört zu den unerläßlichsten Mitteln, zur Heiligkeit emporzuklimmen, die pünktliche Beobachtung der göttlichen Gebote, und diese Beobachtung ist durch die Kenntniß der Religion bedingt, welche uns den Weg der Gebote zeigt.

Wer wollte nach allem Diesem nun behaupten, die Religionswissenschaft sei nicht für jeden Christen verbindend, es stehe Jedem frei, sich in derselben unterrichten zu lassen oder sie zu vernachlässigen. Der Sohn Gottes, welcher die Religion auf Erden gebracht, hat seinen Jüngern den Auftrag gegeben, dieselbe allen Kreaturen, aller Orte, aller Zeiten zu verkündigen. „Gehet, sagte er seinen Sendboten, lehret alle Völker, prediget das Evangelium allen Menschen.“ Haben aber einerseits die Apostel den Auftrag zu predigen und zu lehren, so ergibt sich daraus für die Menschen die Verbindlichkeit, Jene zu hören und sich unterrichten zu lassen. Jesus Christus hat kraft seines göttlichen Ansehens Beides auferlegt, da er die schrecklichsten Strafen Jedem androht, der nicht gläubig ist. „Derjenige, welcher nicht glaubt, sagt der Gottmensch, d. h., wer sich nicht im Glauben unterrichten läßt, wird verdammt werden.“ Die Unwissenheit in Religionsfachen ist eine Versündigung an Gott, denn sie schließt in sich eine offene Verachtung seines ewigen Wortes und der Lehre, welche der menschengewordene Sohn Gottes vom Himmel gebracht, durch die glänzendsten Wunderthaten bestätigt, mit seinem Opferblute besiegelt hat, und für und für bis an das Ende der Zeiten unter dem Beistande seines Liebegeistes rein und unverfälscht erhält. Diese Unwissenheit ist auch im höchsten Grade unheilvoll, denn sie fällt auf die Glaubenswahrheiten, deren (Siehe Beiblatt zu Nr. 6.)

Kenntniß zum Heile durchaus nothwendig ist; sie führt uns zur Vernachlässigung unserer wesentlichen Pflichten hin, bringt uns um die kräftigsten Heiligungsmittel, setzt uns der Gefahr aus, das Wesentliche der Religion mit dem minder Wesentlichen zu verwirren, verstopft die Quellen der Gnaden durch den gotteschänderischen Mißbrauch der Sacramente und stürzt uns in das Verderben durch das, was uns hätte zum Heile werden können; sie ist endlich eine reichhaltige Quelle von Unordnungen, Verbrechen und Nebeln aller Art, für die Einzelnen, wie für die Gesellschaft. Sie ist endlich eine unverzeihliche Unwissenheit, denn wir können zu deren Beschönigung weder die Unmöglichkeit, noch die Schwierigkeit uns zu unterrichten einwenden. Wir brauchen nicht erst Länder zu durchwandern, Meere zu übersegeln, um den Religionsunterricht zu finden; er liegt einem Jeden von uns nahe, ist für Alle zugänglich. Wir können die Religion lernen in unsern Kirchen an den Stufen der Kanzeln; aus dem Munde der Gesalbten des Herrn, welche beauftragt sind, öffentlich und im Besondern zu lehren; wir können uns diese Wissenschaft verschaffen aus den unzähligen religiösen Büchern, welche der fromme Eifer nach dem verschiedenen Maßstabe der menschlichen Fassungskraft zu vervielfältigen weiß; namentlich aber aus jenem Elementarbuch, welches wir Katechismus heißen, in welchem in gedrängtem Zusammenhange die Wahrheiten, die wir zu glauben, die Gebote, die wir zu halten, die Pflichten, die wir zu erfüllen, die Heils- und Heiligungsmittel, die wir zu gebrauchen haben, abgefaßt sind. Wahr ist es, wir hatten dieses Buch in unsern Händen, als wir noch Kinder waren, es wurde uns erklärt, um uns in die Kenntniß der Religion einzuweihen. Ist aber diese Kinderlehre wohl schon genügend, um uns den nöthigen Religionsunterricht zu verschaffen? Man hat den Katechismus gelernt, sagt man, aber was bleibt wohl übrig von diesem Unterricht? Hat man das Erlernte nicht meistens oder doch zum Theile vergessen? Crinnert euch nur an die tausend und tausend Kunstgriffe, zu denen ihr eure Zuflucht nahmet, um euch dem Religionsunterrichte zu entziehen, den Ekel und die Unfolgsamkeit und den Mangel an Fleiß, womit ihr dabei erschienenet, ohne aus der Lehre Nutzen zu ziehen. Die Zerstreungen der Jugend, ein oft zu undankbares Gedächtniß helfen das obenhin Erlernte leicht vergessen. Gesezt auch, man habe den Buchstaben des Katechismus einstudiert, hat man darum schon den Sinn erfaßt, hat man ihn dem Gemüthe eingeprägt? Und wenn man auch in den Sinn des Katechismus eingedrungen ist, was hat man denn aus diesem Buche vom Tage der ersten Kommunion an gemacht? Man hat es außer Acht gesezt, um es nie wieder anzusehen, und in dem Ge-

wirre zeitlicher Sorgen, welche die ganze Thatkraft in Anspruch nehmen, und in den weltlichen Ergötzungen, denen man mit solcher Glühigkeit nachläuft, verschwindet bald das Verständniß des Gelernten wie ein schöner Jugendtraum. Daher so viel des Zweifels, so viel der falschen Ansichten, der auffallendsten Aeußerungen in Religionsfachen, welche im Munde religiösgesinnter Personen befremdend und niederschlagend sind, weil sie die Unzulänglichkeit der religiösen Bildung verrathen. Daher auch der Irrthum, von dem so manche Christen befangen sind, die da glauben, allen Religionspflichten Genüge geleistet zu haben, und sich tadelfrei halten, wenn sie an gottgeweihten Tagen der Messe beiwohnen und ihre Osterandacht verrichten.

Wir wollen zugeben, daß ihr euern Katechismus wohl gelernt, daß ihr ihn hinlänglich verstanden und auch nichts vergessen habet; allein Wir möchten dabei fragen, ob der Stand, den ihr angetreten, die Stellung, welche die Vorsehung euch angewiesen, das Amt, welches ihr bekleidet, woran sich neue Verbindlichkeiten, ausgedehntere Berufspflichten anknüpfen, wir fragen, ob dieß Alles nicht von euch fordere, daß ihr den Kreis eurer religiösen Kenntnisse erweitert, weil diese in allen euern Lebensrichtungen euch als unwandelbare Richtschnur dienen sollen. Nicht zwecklos ist die Mahnung des Apostelfürsten: „Wachset in der Erkenntniß Gottes“, d. h. erweitert, vervollständiget die Kenntnisse, welche ihr schon erworben habet, höret nicht auf, euch immer mehr und mehr zu unterrichten im Glauben, welcher die wahre Gotteserkenntniß ist. Derselbe Apostel bindet es jedem Christen ausdrücklich auf's Gewissen, daß er stets bereit sein solle, Zeugniß von seinem Glauben abzulegen. Werden wir aber das zu thun im Stande sein, wenn wir es bei dem, was wir in unserer Kindheit gelernt haben, bewenden lassen, werden wir für denselben in die Schranken zu treten Muth und Kraft haben, besonders heutzutage, wo von allen Seiten die Angriffe verdoppelt werden, wo der katholische Glauben mehr als je getadelt, verläumdert und entstellt wird, und unter seinen eigenen Kindern fast so viele Feinde zählt als unter denjenigen, welche ihm nie angehört haben? Daraus ergibt sich für diejenigen, die unerschütterlich in demselben verharret sind, die dringende Pflicht, denselben in Schutz zu nehmen und seine Gewisheit zu beweisen.

Laßt uns demnach mit vollem Eifer in der Religionswissenschaft zunehmen, damit wir der Anforderung des Apostels nachzukommen vermögend seien; laßt uns in unsern Herzen die Liebe zu jener erhabenen Wissenschaft wieder ansuchen, aus der wir so köstliche Vortheile ziehen können; laßt uns ganz erglühen für jene Wissenschaft, welche die einzige nothwendige ist.

Kirchliche Nachrichten.

Von euch, theure Mitarbeiter, hängt der Fortschritt der Religionswissenschaft ab; euch ist der Auftrag zu Theil geworden, sie zu verbreiten und ihr Wachsthum unter den Gläubigen zu befördern. Das Gebot des Herrn gibt dem Volke das Recht, von euch den Religionsunterricht zu fordern und zu erwarten; denn ihr seid die Lehrer in Israel, ihr seid die Ausleger des göttlichen Gesetzes. Ihr habt die Aufgabe erhalten, das Evangelium zu predigen; durch die Vermittelung eures Wortes erfüllt die Kirche das Gebot, das sie von ihrem göttlichen Stifter empfangen, alle Menschen zu unterweisen. Um dieser erhabenen Sendung nachzukommen, stellt sie euch mitten unter den Völkern als Lehrer auf, sendet euch in die abgelegensten Winkel jedes Kirchsprengels aus. Daß ihr um euch herum das Licht der göttlichen Wissenschaft verbreitet, darum befehlt sie euch, an Sonn- und Feiertagen die Kanzeln zu besteigen, welche sie in allen Kirchen errichten läßt. Erlaubet uns also, daß wir auch an Euch die Worte des Apostels an seinen lieben Timotheus richten: „Erfüllet in Treue das Amt des Wortes,“ damit Niemand auf euch die Schuld seiner Unwissenheit werfen könne: *Ministerium tuum imple.*¹⁾ Thut das Werk eines guten Evangelisten, indem ihr die Lehre J. Chr. verkündet: *opus fac evangelistæ*; weihet euch der Unterweisung der Jugend, indem ihr derselben die Grundwahrheiten der Religion einschärfet; *opus fac evangelistæ*. Erklärt diese Wahrheiten, leget sie auseinander laut den Bedürfnissen des Alters derjenigen, welche ihr zu unterrichten habet; *opus fac evangelistæ*; euer Wort sei verständlich, einfach, aber doch immer des Gegenstandes, den ihr behandelt, würdig. In den Mühen eures beschwerlichen Berufes richtet euch auf an dem Gedanken, daß von euerm Eifer für den Unterricht das Gelingen fast aller eurer heiligen Amtsverrichtungen abhänge; ermutiget euch im Hinblick auf die herzerhebende Verheißung, welche aus dem Munde des Propheten Daniel an euch gekommen ist:²⁾ „Diejenigen, die viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, werden leuchten wie Sterne immer und ewig.“

Gebe der Himmel, daß wir uns des süßen Trostes erfreuen können, an jenem Theile der Heerde Jesu Christi, welcher unserer Hirtenpflege anvertraut worden, die Worte des Propheten Jesaias vollkommen erfüllt zu sehen:³⁾ „Die Erde ist voll der Erkenntniß des Herrn, wie die Gewässer den Meeresgrund decken.“ An diese Erkenntniß knüpft sich die Glückseligkeit der Menschen für Zeit und Ewigkeit.

Sitten, den 20. Jänner 1856.

† Petrus Joseph, Bischof von Sitten.

1) Eccles. 24, 5. 2) Hebr. 1, 2. 3) Sap. C. 7, 8. 9. 4) 2. Tim. 4, 5.

5) Dan. 12, 3. 6) Jes. 11, 9.

— * Der schweizerische Episkopat hat bei Anlaß der Fastenzeit durch inhaltschwere Hirtenbriefe zum Volke gesprochen; der Hochw. Bischof von Basel faßt in demselben die sozialen Zustände der Menschheit in's Auge und zeigt, daß die Grundlage der Gesellschaft in den zehn Geboten Gottes liege; der Hochw. Bischof von Sitten belebt durch sein Sendschreiben in den Gläubigen die Liebe zur christlichen Religionswissenschaft; der Hochw. Bischof von Chur erörtert die Lehre von der einen, heiligen, katholischen, apostolischen Kirche; somit erklären diese drei Bischöfe den Gläubigen die Grundwahrheiten des sozialen, christlichen und katholischen Lebens; der Hochw. Bischof von St. Gallen aber führt seine Heerde auf die Leidensstätte des Welterlösers, weist auf das gottverföhnende Leiden und Sterben Christi und warnt vor dem Grundübel unserer Zeit: dem unregelmäßigen Streben nach irdischem Erwerb, Besitz und Genuß*)

Schon wiederholt und oft wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die sämtlichen Fastenmandate durch die Kirchenzeitung veröffentlicht und so die für die einzelnen Diözesen gesprochenen bischöflichen Worte zum Gemeingut Aller gemacht werden; durch die Gefälligkeit der bischöflichen Kanzleien sind wir dieses Jahr in Stand gesetzt, diesem Wunsche zu entsprechen. Die Leser der Kirchenzeitung haben bereits den Hirtenbrief des Gn. Bischofs von Basel (Extrabeilage Nr. 4) erhalten; heute theilen wir denjenigen von Sitten mit; diejenigen von Chur und St. Gallen werden nächstens folgen und so erhalten die Katholiken der Schweiz dieses Jahr sämtliche oberhirtliche Schreiben zur heilsamen Beherzigung während der heiligen Fastenzeit, wozu Gott ihnen seinen Segen gebe!

† Bisthum Chur. Unterwalden. (Brief.) Hr. Hochw. Pfarrer Wieg von Lungern wurde seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern wegen einer Sigristenwahl verfolgt. Zur Ehre des Angegriffenen müssen wir bemerken, daß Hr. Pfarrer Wieg nicht ohne Ursache gegen den unerbaulich gewählten Sigrist protestirt hat; er hatte dazu die wichtigsten Gründe, die selbst höhern Orts, wie billig, gewürdigt werden. Unwahr ist ferner, daß der Hr. Pfarrer während den 8—9 Tagen seiner Abwesenheit zu Nachtszeit in die Gemeinde zurückgekehrt, um zu konferenzeln; er hatte bis zu seiner bleibenden Rückkehr keinen Fuß in

*) Das Bisthum Lausanne-Genève ist auch dieses Jahr wieder in seinem verwaisten Zustande; die Gläubigen dürfen von Staatswegen die Stimme des im Exil lebenden Bischofs nicht vernehmen. Se. Gn. Bischof Mari Ueh mußte sich auch dieses Jahr wieder darauf beschränken, dem Klerus nur eine vertrauliche Weisung zukommen zu lassen.

Lungern oder dessen Nähe gesetzt. Unwahr ist endlich, daß am vorletzten Sonntage nur mit Beihilfe von vielen Minderjährigen und sonst nicht Stimmfähigen ein anderer, dem Hrn. Pfarrer genehmer Sigrift gewählt worden; denn bis zur Stunde ist noch kein Einziger dieser Art aufgewiesen worden. Das ganze daheringe Zeitungsgekrei ist daher nichts Anderes, als elendes Spinnengewebe, welches die jüngsten Vorgänge in Lungern auf unredliche und lügenhafte Weise entstellt. Wahrlich! durch derlei Dinge wird Friede und Wohlfahrt der Gemeinde nicht gefördert, wohl aber durch wechselseitiges aufrichtiges Entgegenkommen, was man bei letzter Gemeindeversammlung nicht ohne Grund erwartet, aber leider sehr vermißt hatte.

† **Bisthum St. Gallen.** (Brief v. 2.) Unser Gn. Bischof Johannes Petrus wurde von einem bedenklichen Unwohlsein befallen, Gott hat jedoch das Gebet der Gläubigen erhört und Sr. Gnaden befindet sich besser.

Den 23. Jänner versammelten sich unter dem Vor- sitze des Gn. Bischofs die Kapitalsabgeordneten für die Kommission des geistlichen Hilfsvereins, nahmen Kenntniß von der Jahresrechnung und bestimmten die Unterstützungen an die hilfsbedürftigen Priester für das Jahr 1856. Diese schöne Anstalt besitzt einen Kapitalbestand von Fr. 96,000, und während im verflossenen Jahre die Unterstützungen sich auf Fr. 4000 beliefen, betragen sie für's laufende Jahr einige hundert Franken mehr. Die höchste Unterstützung, die bestimmt wurde, beträgt Fr. 800, die von 750, 650 bis auf Fr. 200 herniedersteigen. Die Gründung solcher geistlicher Unterstützungs-Kassen wäre jedem Bisthum wünschbar.

† **Bisthum Lausanne-Genf. Genf.** (Bf. v. 3.) Die Adresse des katholischen Volks für Rückrufung des Gn. Bischofs Marilley wird nicht nur auf dem Land, sondern auch in der Stadt Genf zahlreich unterschrieben, und Alles bestätigt die Erwartung einer befriedigenden Lösung.— Unter dem protestantischen Volke macht die Sekte der „Klopfgeistergläubigen“ zahlreiche Proselyten. Ohne den abenteuerlichen Gerüchten Gehör zu schenken, ist doch gewiß, daß diese neue Sekte häufige Zusammenkünfte hält, in welchem sich der „Heiland“ durch einen Tisch, der besonderer Gnade gewürdigt ist, mit den Gläubigen unterhält und Aussprüche thut, die als Grundlage eines neuen Glaubensbekenntnisses angesehen und aufgezeichnet werden! Wen der Teufel durch Unglauben nicht verführen kann, den versucht er durch Aberglauben.

—* **Jern.** (Brief v. 3.) Das Werk unsers Hochw. Hrn. Pfarrers Baud über die „Orthodoxie der Beicht“ findet allgemeine Anerkennung. Nicht nur sämtliche Bischöfe der Schweiz haben dasselbe empfohlen, sondern es wurde auch in Rom, Frankreich, England, Italien zc. gut auf-

genommen und dem Verfasser durch belobende Zuschriften von kompetenten Männern verdankt. In der hiesigen katholischen Pfarrei hat die Schrift einen sehr guten Eindruck hervorgebracht und die Achtung für unsern eifrigen und umsichtigen Pfarrer gesteigert. Desanctis hat durch seinen Angriff der katholischen Kirche einen Dienst geleistet, indem er Dieser Gelegenheit gab, die Wahrheit vor dem Publikum zu erörtern.

† **Bisthum Basel. Luzern.** (Brief v. 6.) In der großen Gemeinde Gunzwil sind nun wirklich seit einigen Tagen Ordensschwestern zur Uebernahme des Armen- und Waisenhauses eingetroffen. Hr. Leutpriester Amrain hat sich durch sein umsichtiges Benehmen wie durch Ausdauer und Bekämpfung vieler Hindernisse den Dank der Gemeinde verdient. Gott segne das Wirken! — Schon mehrfach fiel es auf, daß Frau Hildebrand (Gemahlin des Oberschreibers des Erziehungs Rathes) in allen möglichen Blättern Bibeln sehr wohlfeilen Preises zum Verkaufe ankündet; seit aber durch die Kirchenzeitung aufgedeckt wurde, wie die protestantischen Pietisten auch in andern Kantonen den katholischen Bibeln und Traktätlein fast aufdrängen, wird die Sache etwas klarer. — In unserer Stadt ging es seit einigen Tagen bunt zu. An allen Ecken und Enden waren in großer Schrift Maskenbälle über Maskenbälle ausgekündet, ging man an einem Wirthshaus vorbei, so hörte man nichts als Musik und Tanz; in den Straßen der Stadt da war ein Gewühl, ein Wogen der neugierigen Menge, der hin und her sich drängenden Menschen, alles der theuren Fastnacht zu Lieb'! Jedenfalls merkte man in diesen Faschingstagen nichts von dem Pauperismus und der theuern bösen Zeit; auch fühlte man hier nicht wie in Zug und Basel, daß die Behörden die Lustbarkeiten einschränkten; gut aber ist's, daß der ernste Aschermittwoch dem tollen Treiben heute ein Ende macht, und erfreuend war, daß in diesen Tagen der Weltfreund Mehrere sich zu besondern Andachten und Anbetungsstunden freiwillig begeben haben und so den Eifer im Gebet verdoppelten, während die Weltfinder mit verdoppeltem Eifer der Genußsucht opferten.

—* **Jug.** [Warnung.] Montag den 28. dies fiel in Unterägeri ein Selbstmord vor, der zur Warnung in weitem Kreise bemerkt werden muß. Kaspar Ithen, Wittwer und Vater von 4 Kindern, ging seit dem Tode seiner Frau während des sonntäglichen Gottesdienstes gewöhnlich in ein übel beläumdetes Wirthshaus und die letzte österliche Andacht beging er ebenfalls nicht. Zur Erfüllung seiner religiösen Pflichten aufgefordert, bemerkte er ausweichend und melancholisch: „Es gehe ihm doch nicht wie Andern!“ und: „er werde noch einst etwas thun, wovon Alles reden werde!“ Den 28. Jan. machte er dann

auch zu oberst im Hause seines Meisters mit einem Stricke seinem Leben ein Ende und wurde erst einige Stunden nach dieser grauenvollen That todt und starr unter dem Dache hängend gefunden. Aus den erwähnten Lebensverhältnissen und Aeußerungen ergibt sich, daß der Selbstmörder bei geringen Fähigkeiten allzu große Erwartungen in Bezug auf seine Stellung in der Welt machte, und zweitens, in den Leiden und Sorgen, welche einmal das Erbtheil dieser Welt sind, keine Zuflucht zur heil. Religion nahm und demnach auch kein Vertrauen auf die ewig gültige Vorsehung hatte! Wenn unsere Doktoren in dem Bauche und Gehirne des Erhängten nach der Ursache des Selbstmordes zu forschen pflegen, so möge der Psychologe und Menschenfreund andererseits auch nicht vergessen, aus dem Leben und den Aeußerungen des Selbstmörders direkt nach dessen geistiger Krankheit und furchtbaren Todesnacht zu forschen.

—* **Thurgau.** (Brief v. 1.) Hier werden alle Anstrengungen gemacht, die sogenannten Mischschulen einzuführen. Das Widerstreben der kathol. Bevölkerung, die mit Grund keine guten Folgen ahnt und in finanzieller Hinsicht meist Einbuße erleidet, bleibt völlig unbeachtet. An der Spitze des gegenwärtigen Erziehungsraths steht ein Advokat und ein ehemaliger Schulmeister — beide Protestanten; rechnet man auf diese Zusammensetzung zu Gunsten der Mischschulen? Ein Hauptförderer der paritätischen Erziehungsanstalt war bekanntlich Basedow, der bei einem gewissen Anlaß schrieb: „Sendet Kinder, die Schule ist nicht katholisch, lutherisch oder reformirt, aber sie ist — christlich.“ Worin aber dies Misch-Christenthum bestund, zeigte der ärgerliche Lebenswandel dieses Pädagogen selbst. Wie richtig und gründlich urtheilte dagegen der gelehrte Blank, da er schreibt: „Die Schulen und Unterrichtsanstalten sind in Deutschland (wohl auch in der Schweiz) immer als *res ecclesiastica* betrachtet worden. Und so lange dieser Gedanke galt, galt auch der andere, daß eine spezifische Religion die Grundlage der Schule sein müsse. Die unmittelbar hinter uns liegende Zeit aber suchte in den Schulen auf eine Erziehung zu einem toleranten Betragen gegen andersgläubige Staatsangehörige hinzuwirken. Daher wurde das Confessionelle wo möglich beseitiget und der Einfluß der Kirche geschwächt. Dafür waren die philosophischen Grundsätze geeignet, darum wurden sie freudig begrüßt, durch sie aber Indifferentismus gepflegt und die religiöse und moralische Erziehung verkümmert, das Staatswohl untergraben und Sittenverderbniß vermehrt.“ So dachte ein durch Duldsamkeit und Wissenschaft ausgezeichnete Protestant. Wirklich können nur der oberflächliche Nationalismus oder unedle Motive überhaupt eine andere Anschauung aufkom-

men lassen. Die diktatorisch eingeführten Mischschulen finden eben nur Boden in der freien Schweiz, wie vieles Andere. — Die sogenannte Geisterklopferei wird auch bei uns im Thurgau stark getrieben. Doch sind es meist die aufgeklärten Protestanten, bei denen es geschieht. Unglaube und Götzendienst berühren sich. Die citirten Geister haben bereits einige Personen irre gemacht.

Ausland. Rom. [Verständigung mit Spanien.] Man wird sich wohl noch des von der spanischen Regierung an den römischen Hof und die fremden Regierungen übersandten Memorandums erinnern, durch welches die aus der Julirevolution hervorgegangene Regierung den Beweis zu liefern versuchte, daß sie in ihrem Benehmen gegen den heiligen Stuhl die mit demselben bestehenden Conventionen nicht verletzt habe, ein Satz, der zu verteidigen nicht möglich war und den der heilige Vater durch die Abberufung seines Vertreters in Madrid zum Voraus widerlegt und bewiesen hatte, daß die spanische Regierung ihren Verpflichtungen gegen die Kirche nicht nachgekommen sei und das Concordat verletzt habe. Diese Antwort war zweifelsohne genügend; trotzdem aber hielt man dafür, die falschen Behauptungen des spanischen Memorandums auf bündigere Weise zu widerlegen und bis ins Einzelne zurückweisen zu müssen. Diese mit der ganzen Besonnenheit, die man an der römischen Kanzlei gewohnt ist, vorbereitete Erwiderung ist an sämmtliche, mit dem heiligen Stuhl in gutem Einvernehmen stehende Regierungen abgegangen. Sie ward unter der Leitung Sr. Em. des Cardinals Brunelli, früheren Nuntius in Madrid und bei den Unterhandlungen über das Concordat betheiligte, und Monsignors. Franchi, zur Zeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Höfen päpstlicher Geschäftsträger bei der spanischen Regierung, abgefaßt. Diese beiden Namen genügen, um die Gediegenheit und Wichtigkeit dieses Dokumentes im Voraus errathen zu lassen. Sein Inhalt beweist, wie der heilige Stuhl die Rechte der in dem Memorandum so schmählich entstellten Wahrheit zu wahren und die ächten Grundsätze des kirchlichen Rechtes wieder herzustellen weiß. Das päpstliche Memorandum hat in Madrid bereits den besten Erfolg gehabt. Die Regierung hat das kirchliche Gericht wieder eingesetzt, und den Delegaten des Papstes anerkannt. Der erste Schritt zur Verständigung ist somit geschehen.

— Das diesjährige römische Staatshandbuch erschien erst heute unter dem Titel: *Notize per l'anno 1856, dedicate all' Eminentissimo e Reverendissimo Principe il Signor Cardinale Carlo di Reissach, del titolo di Sant' Anastasia, Arcivescovo di Monaco e Frisinga.* Es ist für alle statistische Auskunft nicht allein über die weltliche

Regierung des Papstes, sondern auch betreffs der innern Anordnung und Gliederung des über die ganze bewohnte Erde ausgedehnten kirchlichen Regiments die einzig sichere Quelle. Es wird diesmal durch viele darauf bezüglich interessante Einzelnachrichten bereichert.

— Seit Kardinal Mai's Tod erschien jetzt die erste Fortsetzung seiner Nova Patrum collectio in deren siebentem Bande. Er enthält inedirte Schriften berühmter Namen, wie des Theodoros von Mopsuestia, Origenes, Didymus, Hippolytus, Apollinaris, Polychronius.

Frankreich. Die Bewohner von Saintes haben Schritte gethan, um wieder für ihre Stadt den seit der Revolution unterdrückten Bischofsitz zu erlangen, ermutigt durch die Errichtung des Bisthums Laval und die Promotion des Bischofs Villecourt zum Cardinale, der den Titel „Bischof von La Rochelle und Saintes“ trug, sowie durch das Vorhandensein eines herrlichen Doms und eines noch unbenützten Seminars. Der Stuhl von Saintes soll bis ins zweite christliche Jahrhundert hinaufreichen; der letzte Bischof, Herr von Larochevoucauld, war einer der Martyrer der Revolution. — Das französische Episkopat zählt nunmehr 85 erzbischöfliche und bischöfliche Sitze, nämlich 80 auf dem Continente, 1 auf Corsica, 1 in Algier, 1 auf der Insel Bourbon, 1 auf Guadeloupe und 1 auf Martinique.

— In Nantes, Angers, Lyon und Bordeaux haben sich unter den Industriellen Gesellschaften zur Heiligung der Sonntage gebildet.

Deutschland. In Deutschland kehren alljährlich 25,000, also binnen 10 Jahren 250,000 Sträflinge aus den Strafanstalten wieder in die Freiheit zurück. Die Besserung dieser Menge von unglücklichen Menschen ist eine bis jetzt nur zum geringen Theil gelöste Aufgabe der christlichen Liebe.

Oesterreich. Wien. Die Jesuiten errichten in Kalksburg eine Erziehungsanstalt für Knaben. Zum Ankauf der nothwendigen Lokalität haben Se. k. k. apostol. Maj. der Kaiser 30,000 fl. huldreichst geschenkt.

— Wien. Am 1. d. M. übernahmen die barmherzigen Schwestern aus dem Mutterhause zu Graz auch die Strafanstalt zu Stein bei Krems in Niederösterreich. — Zu Marburg in Steyermark wurde am heiligen Christtag der katholische Gesellenverein feierlich eröffnet.

Preußen. Münster. Der Vorstand des katholischen Waisenhauses in Bremen hat bei unserm Hochw. Bischof um Schwestern aus der Genossenschaft von „der göttlichen Vorsehung“ gebeten. Diese Bitte ist erfüllt und die Erziehung der dortigen Waisen bereits zweien Mitgliedern der genannten Genossenschaft übergeben.

Literatur.

Von Alban Stolz's bekanntem **Legendenwerk** sind nun bereits (bei Herder in Freiburg) sechs Bände erschienen, welche die Heiligen der Monate Jänner, Hornung, März, April, Mai und Juni umfassen, und von denen jedes Bändchen, circa 13 Bogen stark, auf gewöhnlichem Papier 30 kr., auf schönem Papier 36 kr. kostet. Der Inhalt zeichnet sich von andern Legenden dadurch aus, daß bei jedem Heiligen ein besonderer Tugend- oder Charakterzug hervorgehoben wird, so z. B. im Monat Juni:

1. Tag. Hl. Justin: Beweis für das Christenthum;
2. " " Blandina: Tapferkeit;
3. " " Chlotilde: Werth des Weibes;
4. " " Walter: Schönheit;
5. " " Bonifazius: Bonifazius-Verein;
6. " " Norbert: Geistliche Führer;
7. " " Anna Garcias: Arm im Geiste; u. u.

Alban Stolz, Professor der Theologie in Freiburg und Verfasser des Kalenders für Zeit und Ewigkeit, vereinigt zwei Eigenschaften in seiner Person, welche ihn für Herausgabe einer Legende besonders befähigen: 1) Wissenschaftliche Religions- und Geschichtskennntniß und 2) verständliche, populäre Sprache. Wenn wir diese Legende unbedingt empfehlen, so verbinden wir damit den Wunsch, der verehrte Verfasser möge seinem Werke — wenn dieß noch nicht geschehen sein sollte — am Schlusse durch die bischöfliche Approbation den Stempel der vollständigen Kirchlichkeit aufprägen lassen. S.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Aargau.] Unsere neugeweihten Priester nehmen bereits ihre Stelle ein. Hr. Mellinger kommt als Hülfspriester nach Tägerig; Hr. Williger fungirt als Kaplan in Sins; Hr. Stocker wird als Frühmesser nach Abtwil gehen; Hr. Keller, Katechet in Bremgarten, ist zum Pfarrer von Lengnau ernannt worden.

Resignationen. [Luzern.] Hr. Pater Heinrich Michel von St. Urban, Pfarrer in Werthenstein, hat auf diese Pfründe, und Hr. Chorherr Scherzmann in Luzern auf die Kaplanenpfründe bei Mariabühl, womit die Stelle eines Direktors und Religionslehrers der Töchter Schulen der Stadt Luzern verbunden, resignirt.

Vakatur. Die englische Regierung sucht einen katholischen Geistlichen für die Seelsorge der in ihrem Dienst stehenden Schweizer. Derselbe muß der französischen und deutschen Sprache mächtig sein und ein Zeugniß des Gn. Bischofs von Basel beibringen. Besoldung circa Fr. 6000.

† **Todesfall.** [Bünden.] Donnerstag d. 17. Jan. starb in Untervaz Pater Anton Epp, Kapuziner, gebürtig von Altdorf, Kt. Uri, erst 37 Jahre alt. Bei seiner Bestattung, die Sonntag den 20. unter zahlreicher Theilnahme stattfand, erwiesen auch die Reformirten der Gemeinde durch zahlreiches Erscheinen und durch Läuten aller Glocken in ihrer Kirche dem Verstorbenen die letzte Ehre, und zeigten so, wie wohl Pater Anton auch bei ihnen gelitten war.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

Vakante Lehrerstelle.

Die in Folge Resignation auf Ostern d. J. vakant werdende, mit einer Kaplanei verbundene Lehrerstelle der Rhetorik an unserm Gymnasium wird anmit zur freier Bewerbung ausgeschrieben.

Der fixe Jahresgehalt (ohne Accidentien und Messen:

gelder) beträgt circa Fr. 1128, nebst freier Wohnung mit Garten und die wöchentliche Schulzeit circa 24 Stunden. Lehrgegenstände sind: Religionslehre, Weltgeschichte, Rhetorik, Mathematik, Algebra, lateinische und griechische Sprache.

Allfällige Aspiranten wollen sich binnen vier Wochen d. d. schriftlich beim Lit. Stadtpräsidium, Herrn Landmann Boffard, anmelden und gleichzeitig ihre Schul- und Sittenzugnisse beifügen.

Zug, den 25. Januar 1856.

Kanzlei des Stadtrathes.

Anzeige und Empfehlung.

Dem Hochwürdigem Clerus und allen Kirchenvorsteherschaften macht der Unterzogene die ergebene Anzeige, daß er sich Behufs seines Berufes als Stukator und Kirchenarbeiter hauptsächlich mit dem Neubau von Altären, Kanzeln, Taufsteinen u. aus Holz und Gipsmarmor nach allen möglichen Bauweisen befaßt. Ferner übernimmt er alle Arten von Kirchenreparaturen in Marmor, Zierarten, Vergoldungen und Malerei auch nöthigenfalls Gipsarbeiten, Anfertigung von vergoldeten und versilberten Kerzenstöcken, Piramyden, Kreuzigten, Confessionstafeln, Fassung von Bildern u. u. unter Zusicherung ästhetischer, solider und billiger Ausführung, für welches er auf Verlangen viele Zeugnisse seiner schon Jahre lang gelieferten Arbeiten aufweisen kann und nur noch beiläufig auf zwei ehrenvolle Attestate aufmerksam macht, welche im Jahrgang 1855 Seite 32 und Seite 356 der schweiz. Kirchenzeitung unter der Rubrik der kirchlichen Nachrichten enthalten sind.

Für alle obgenannten Arbeiten, welche in sein Fach einschlagen, empfiehlt sich Bestens um geneigten Zuspruch

Jos. M. Bürli, Stukator und Kirchenarbeiter
in Klingnau St. Margau.

L'Orthodoxie de la Confession sacramentelle par A. Baud, Curé,

ist zu beziehen in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandl.
" " Luzern " " Näber'sche
" " Bern " Jent und Gasmann, " sowie
durch alle solide Buchhandlungen der französischen Schweiz.

Literarische Anzeige

für die Hochw. Geistlichkeit.

Im Verlage der Krüll'schen Universitätsbuchhandlung in Landshut ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung:

Käser, J. B., geistlicher Rath, nachgelassene Predigten. (In 4 Bänden.) 1. Band: 122 Festtags-Predigten. 1.—3. Heft. 8. (à Fr. 1. 95 Cts.) gr. 8. broch. Fr. 5. 85 Cts.

Vilscher, Franz, Choralwerke. Genau verfaßt nach dem römischen Directorium. 1. Lieferung gr. 8. broch. Fr. 1. 75.
1. Lieferung: officium defunctorum 3. Auflage.
2. " officium hebdomadae sanctae. 2. Auflage
1. Lieferung.

Die weiteren Lieferungen folgen in kurzen Zwischenräumen, so daß die Vollendung des Ganzen in nicht langer Zeit zu erwarten steht. Auch ist für das rasche Erscheinen der „Käser'schen Predigten“ alle Einleitung getroffen und glauben wir dieses gediegene Werk um so mehr der Beachtung der Hochw. Geistlichkeit empfehlen zu dürfen.

In der Unterzeichneten ist erschienen, vorrätzig in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn:

Erörterungen

über die großen religiösen Fragen der Gegenwart.

Den höheren und mittleren Ständen gewidmet

von

Dr. Joh. Bapt. Hirscher.

Drittes Heft. Preis Fr. 1. 45 C.

Inhalt: I. Warum irreligiöse und kirchenfeindliche Lehren so große Verbreitung haben? Und wodurch man sich vor ihrer Ansteckung sichern möge? — II. Ueber den Satz: „Jeder, weiß Glaubens er sei, wenn er rechtschaffen lebt, ist Gott wohlgefällig.“ — III., IV., V. und VI. Christus beruft sich zur Beglaubigung der Göttlichkeit seiner Sendung auf die Thatfache: „den Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Matth. 11, 5. Luc. 7, 22. Ausführliche Entwicklung dieses Beweises. — VII. Nachtrag, die Gottheit Jesu Christi betreffend. — VIII. Ueber den Grundsatz vom zeitgemäßen Fortschritt, insbesondere in seiner Anwendung auf die katholische Kirche. — IX. Transsubstantiation (Wandlung), Anbetung Christi im heiligsten Altarsakrament. — X. Das heilige Meßopfer. — XI. Der Hofstaat Gottes. Die Anrufung und Fürbitte der Heiligen. — XII. Die Fürbitte für die Abgestorbenen. — XIII. Lehre und Institutionen der katholischen Kirche in ihrer Beziehung zum sittlichen Leben. — XIV. Die Unsterblichkeitslehre in ihrem Verhältnisse zur Natur und irdischen Stellung des Menschen.

Die vorhergehenden zwei Hefte kosten Fr. 3. 60 Cts.

Freiburg, 1856.

Herder'sche Verlagshandlung.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandlung:

Boppert, O. S. B., P. C., Glaubensschild zum täglichen Gebrauche für Priester. Uebersetzt von einem Priester des Bisthums Nottenburg. 1. Thl. Vom ersten Advents-sonntag bis zum ersten Januar. 8. geh. Fr. 2. 15 Cts.

Die kathol. Literaturzeitung sagt über Vorstehendes: „Es ist ein kostbares Werk und eine wahre Fundgrube erhabener Gebete.“

In der Unterzeichneten ist erschienen und vorrätzig in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn:

Legende von Alban Stolz.

1.—6. Heft oder I. und II. Band. Januar bis Juni.

Preis à Heft: Fr. 1. 15. Auf feineres Papier Fr. 1. 30.

Preis à Band: Fr. 3. 45. Auf feineres Papier 3. 90.

Der Herr Verfasser beabsichtigt mit dieser Legende ein „Lehrbuch zum christlichen Leben“ zu geben. Demgemäß theilt er die Geschichten der Heiligen nebst den nöthigen Thatfachen mit und knüpft daran tief in das Leben greifende Erörterungen und Anwendungen. Bei den Lebensbeschreibungen der Heiligen des soeben erschienenen Monats Juni — 6tes Heft — spricht er unter anderm von einigen Beweisen für das Christenthum, von dem Werthe des Weibes, von der christlichen Gattin, von der Unergründlichkeit des Rathschlusses Gottes, von der Armuth im Geiste, von der Freundschaft, von der Wahl des Beichtvaters, von Jerusalem u. s. f.

Jedes Heft wird einzeln abgegeben.

Freiburg, 1856.

Herder'sche Verlagshandlung.